

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 49

Artikel: Hat uns die Armee vor dem Kriege gerettet?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 257030
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XX. Jahrgang Erscheint wöchentlich

3. August 1945

Wehrzeitung

Nr. 49

Hat uns die Armee vor dem Kriege gerettet?

Kürzlich ist eine 62 Seiten starke Broschüre herausgekommen, die den Titel trägt: «Soll die Schweiz militarisiert werden?» Herausgeberin ist die Schweizerische Zentralstelle für Friedensarbeit in Zürich. Zweck der Broschüre ist, sich mit den «Plänen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft» auseinanderzusetzen. Der Präsident der Schweiz. Zentralstelle für Friedensarbeit, Dr. Leonhard Ragaz, bezeichnet in einem kurzen Vorwort die Broschüre als notwendige Entgegnung auf das von der Schweiz. Offiziersgesellschaft herausgegebene Buch «Bürger und Soldat». Verfaßt wurde die Broschüre «von einem dafür überaus kompetenten Mann», dessen Name nicht genannt wird, weil die Zentralstelle darauf hält, «daß die von ihr herausgegebenen Schriften, Aufrufe, Erklärungen in ihrem eigenen Namen ausgehen, nicht in demjenigen irgendeines einzelnen Autors».

Wir haben nicht die Absicht, uns mit dem ganzen Inhalt der Schrift auseinanderzusetzen, möchten uns aber der Frage zuwenden, die als Überschrift über dem zweiten Abschnitt derselben steht und lautet: «Hat uns die Armee vor dem Kriege gerettet?» Zunächst aber wollen die Friedensfreunde noch einige andere Fragen beantwortet wissen, nämlich: «Die erste Frage, die sich uns hier aufdrängt, ist die: Haben wir es wirklich im wesentlichen der Armee (und unserer «ewigen» Neutralität) zu verdanken, daß wir vom Kriege verschont geblieben sind? Hat die Schweizerische Armee in ihrer bisherigen Form das «Kriegsgenügen» erreicht? Wären wir imstande gewesen, unser Land und Volk gegen einen feindlichen Angriff erfolgreich zu verteidigen, wenn es ernst geworden wäre? Denn nicht wahr, wenn man von uns verlangt, daß wir uns für die Sicherung des Lebens und der freien Entwicklung der Schweiz in der Zukunft auf die Armee verlassen sollen (wenn auch auf eine «reformierte» Armee), so muß doch zuerst Gewähr dafür bestehen, daß die Armee in der Vergangenheit diese Aufgabe erfüllt hat oder hätte erfüllen können, wenn wir in den Krieg hineingerissen worden wären. Wie steht es damit?»

Die Broschüre stellt fest — und findet es auffällig —, daß das Buch der SOG. diese gestellten Fragen auch nur halbwegs gründlich erörtere. Es seien zwar, über das ganze Buch zerstreut, eine große Anzahl Aussagen zu finden, die festhalten, daß die Armee ihre Aufgabe hätte erfüllen können. Aber diese Aussagen lassen die Friedensfreunde «im Grunde unbefriedigt», weil sie keine klare, wirklichkeitsgemäße Antwort auf die Frage geben, welche Rolle die Armee für den Schutz der Schweiz im letzten Kriege tatsächlich gespielt hat.

Und nun liest man einige Sätze als «notwendige Feststellungen», die auf jeden erstaunlich wirken müssen, der die Arbeit der Schweiz. Zentralstelle für Friedensarbeit seit dem ersten Weltkrieg verfolgt hat: «1. Ohne weiteres zuzugeben ist, daß die Schweiz spätestens bei Kriegsausbruch von fremden Truppen besetzt worden wäre, wenn sie militärisch unverteidigt geblieben wäre. In einen solchen Leerraum wären ausländische Armeen ebenso natürlicherweise eingeströmt, wie dies 1798 und in den folgenden Jahren der Fall gewesen ist... 2. Auch in den politisch-strategischen Erwägungen der Großmächte hat das Bestehen einer

schlagkräftigen Schweizer Armee während dieses Krieges seine Rolle gespielt. Keine Großmacht durfte sich leichtthin diese Armee als Gegner auf den Hals laden.»

Da muß man nun wirklich staunen: die nämliche Zentralstelle für Friedensarbeit, die vorstehende — von uns ausgezeichnete — Sätze heute als reale Tatsachen richtigerweise anerkennt, hat um die Zeit der Genfer Abrüstungsgespräche herum während Jahren durch alle Böden hindurch mit sturer Verbissenheit daran festgehalten, daß Glück und Seligkeit der Schweiz in der totalen Abrüstung lägen, mit der sie der ganzen Welt ein heroisches Beispiel zu geben habe. Wagte jemand die Feststellung zu machen, daß eine schlagkräftige Schweizer Armee auch von einer Großmacht in Berechnung gezogen werden müsse, dann wurde er von unseren Pazifisten als aufscheiderischer Wichtigtuier verlacht. Was man vor 10 und 15 Jahren eifrig bekämpfte und in Abrede stellte, wird heute als richtig anerkannt.

Haben unsere Friedensfreunde aus dem letzten Weltkrieg vielleicht doch etwas für sich gelernt, oder scheint es nur so zu sein? Ja, es scheint nur so, denn auf der zweitletzten Seite der Broschüre lesen wir wiederum: «Sie (die Schweiz) wird dabei (an der Sicherung des Weltfriedens) selbstverständlich Opfer zu bringen haben; das zu verschleiern wäre unrichtig. Sie wird auf ihre nationale Souveränität verzichten, ihre Armee abrüsten und sich den Beschlüssen des Weltbundes unterziehen müssen, auch wenn ihr dies nicht passen sollte» (von uns ausgezeichnet). Also: eingangs gibt man zu, daß unsere Armee zur Rettung der Schweiz beigetragen habe, weil sie die Besetzung durch fremde Truppen — und damit ihren Untergang — verunmöglichte, am Schluß wird wiederum das Verlangen nach Abrüstung erhoben. Weil sich die Armee bewährt hat, soll sie — abgerüstet werden.

Unsere Friedensfreunde wollten sich auf den alten Völkerbund allein verlassen und darum hätten wir auf eine eigene Armee verzichten sollen. Daß das zum Untergang unseres Landes hätte führen müssen, geben sie heute selber zu. Trotzdem will man sich wiederum einzig und allein auf die neue Weltsicherheitsorganisation stützen, von der wir weiter noch nicht viel wissen, als daß keine einzige Macht vorläufig auch nur im entferntesten daran denkt, irgendwie abzurüsten. Die Schweiz soll vorangehen, verlangen unsere Friedensfreunde.

Die Antwort auf die von unseren Pazifisten gestellte Frage, wer die Schweiz gerettet habe, ist in dem Sinne außerordentlich klar: Gerettet wurde die Schweiz vor dem sicheren Untergang dadurch, daß sie das Gegenteil von dem tat, was die Schweizerische Zentralstelle für Friedensarbeit befürwortete. Die Existenz einer schlagkräftigen Armee und ein klar ausgesprochener Verteidigungswille halfen mit, einem möglichen Angreifer zu zeigen, daß er für sich wohl schwerste Opfer, aber keinen wirklichen Gewinn zu erwarten hätte. Die Schweiz wird auch in Zukunft ihrer Haltung treu bleiben, ohne daß sie damit die Weltsicherheitsorganisation in ihrer Wirksamkeit irgendwie beeinträchtigt.

M.

INHALT: Hat uns die Armee vor dem Kriege gerettet? / Zur Bundesfeier 1945 / Zur Liquidation der Sektion Heer und Haus / 38 000 Rekruten im pädagogischen Examen / Ausbildung im Dschungel / Praktische Anleitung für die Gruppen- und Zugsgefechtsausbildung / Vom Lachen im Soldatenleben / Das Lob der FHD. / Die Verluste der Japaner und Chinesen / Russische Soldaten / Der erste Soldat der UdSSR — Georgi K. Schukow / Die ungarische Honved — ihre Entstehung und ihr Ende.

Umschlagbild: Ein Innerschwyzler, der zwar nicht laut zu lachen vermag, aber doch über den ganzen Bart hinweg strahlt und sich freut.